Von Karin Leukefeld
02.03.2020

Eskalation um Idlib

Bei Kämpfen in syrischer Provinz sterben 33 türkische Soldaten. Russland macht Ankara mitverantwortlich für Gefallene

Omar HAJ KADOUR / AFP

Dschihadisten feuern eine Flugabwehrkanone in Sarmin ab, etwa acht Kilometer von der Stadt Idlib entfernt (24.2.2020)

Bei Kämpfen zwischen syrischen Regierungstruppen und Verbänden von Haiat Tahrir Al-Scham (HTS, Organisation zur Befreiung Syriens, ehemals Nusra-Front) in der syrischen Provinz Idlib sind am Donnerstag abend 33 türkische Soldaten ums Leben gekommen. 36 verletzte Soldaten wurden in Krankenhäuser in der türkischen Provinz Hatay eingeliefert.

Zunächst hatten türkische Stellen die russische Luftwaffe beschuldigt, den Angriff geflogen zu haben. Kurz darauf stellte das Verteidigungsministerium in Ankara klar, dass

Russland nicht an dem Angriff beteiligt gewesen sei. Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan berief eine Sitzung des Nationalen Sicherheitsrates ein.

Zudem beantragte das türkische Verteidigungsministerium in Brüssel eine außerordentliche Sitzung des NATO-Rates gemäß Paragraph 4 des Bündnisvertrages. Der besagt, dass jeder Alliierte um Beratungen bitten kann, wenn seiner Meinung nach »die Unversehrtheit des Gebiets, die politische Unabhängigkeit oder die Sicherheit einer der Parteien bedroht ist«.

Nach der Ratssitzung am Freitag erklärte NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg, die »Alliierten verurteilen die fortgesetzten rücksichtslosen Luftangriffe des syrischen Regimes und Russlands auf die Provinz Idlib«. Die EU forderte die Türkei zudem zur Einhaltung des »Flüchtlingspakts« auf. Zuvor hatte Ankara angekündigt, man werde die Flüchtlinge nicht daran hindern können, nach Europa weiterzuziehen, sollte es zu einer Massenflucht aus Idlib kommen.

Militärischer Beistand für Ankara über die US-geführte »Anti-IS-Allianz« hinaus ist nicht zu erwarten. Da Idlib auf syrischem Territorium liegt und die Türkei offensichtlich Kämpfer in der nordwestsyrischen Provinz unterstützt, kann Ankara nicht behaupten, auf NATO-Gebiet in Bedrängnis geraten zu sein.

Die türkische Nachrichtenagentur *Anadolu* berichtete am Freitag unter Berufung auf Sicherheitskreise, die Türkei habe in den vergangenen 17 Tagen »insgesamt 1.709 Elemente des Regimes bei Operationen in Idlib neutralisiert«. Es seien 55 Panzer, drei Hubschrauber, 18 gepanzerte Fahrzeuge, 29 Haubitzen, 21 Militärfahrzeuge und sechs Waffenlager zerstört worden.

Russland machte die Türkei mitverantwortlich für den Tod ihrer Soldaten. »Die türkischen Militärangehörigen waren Teil einer terroristischen Kampfformation, die in der Nähe des Ortes Behun am 27. Februar unter Beschuss der syrischen Truppen gekommen sind«, hieß es in einer Erklärung aus Moskau. Es habe sich um HTS-Einheiten gehandelt, die syrische Regierungstruppen angreifen wollten. Das Russische Zentrum für nationale Versöhnung in Syrien habe Ankara um genaue Informationen gebeten, wo sich Einheiten der türkischen Armee in der Nähe von Gebieten aufhielten, in denen die Terroristen militärisch operierten. Türkische Truppen im Gebiet von Behun seien nicht gemeldet worden.

In einem Telefonat am Freitag bekräftigten Wladimir Putin und Erdogan die Bedeutung des »Antiterrorkampfes« und ihre Verpflichtung, die bilateralen Abkommen zu Idlib aus den Jahren 2018 und 2019 einzuhalten. Ein Treffen zwischen beiden Präsidenten sei nicht ausgeschlossen, hieß es in einer Erklärung des Kremls. Am Freitag berichtete die russische Nachrichtenagentur *Interfax*, zwei Kriegsschiffe der Schwarzmeerflotte mit Marschflugkörpern würden in das östliche Mittelmeer entsandt.

Junge Welt 29.02.2020